

Johanna's Tod war ihres Lebens würdig. „Ich habe das Leben so kennen gelernt, daß ich den Tod zu meinem vertrauten Freunde gemacht habe“, sprach sie, nachdem man ihr den nahen Tod angekündigt hatte. Die Königin sandte ihr einen katholischen Priester, der sich eifrig bemühte, sie zu seiner Kirche zurückzuführen. Allein sie blieb ihrem Glauben treu und überzeugte den Priester mit ihren Einwendungen fast selbst, so daß er mit tiefer Rührung von ihr schied. Von ihrem Gemahl wollte sie nicht Abschied nehmen, sie ließ ihm sagen: er solle Muth und Standhaftigkeit aus seiner Vernunft und seinem Herzen schöpfen, in jener Welt hoffe sie ihn wieder zu sehen; dort sei unzertrennlich, was je vereinigt gewesen.“ Vom Fenster aus, an dem ihr Gemahl vorübergeführt wurde, winkte sie ihm zum letzten Lebewohl; als sie aber auf ihrem eigenen Todeswege seinem entseelten Leichname begegnete, erschrak sie heftig und weinte bitterlich. Auf dem Schaffot angelangt, grüßte sie die Umstehenden, welche sie kannte, einzeln und hielt eine kurze Rede an das Volk, in welcher sie sagte: „sie werde vom Gesetze gerichtet, nicht weil sie die Majestät der Königin beleidigt, sondern weil sie in eine Sache gewilligt habe, die nicht gesetzlich gewesen sei.“ Dann empfahl sie Gott ihre Seele und bat die Zuschauer, für sie zu beten; sie selbst betete den 51. Psalm:

„Gott sei mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit.“

Dem Scharfrichter, der sie knieend um Vergebung bat, sagte sie einige freundliche Worte, und fügte niederknieend hinzu: „Seid so gut und fertigt mich bald ab!“ — Sie griff mit verbundenen Augen um sich, nach dem Blocke fragend: „Wo ist er? wo ist er?“ Einer der Umstehenden leitete sie zu demselben; sie legte ihren Kopf darauf, und indem sie ausrief: „Herr, in deine Hände befehle ich meinen Geist!“ empfing sie den Todesstreich.

Ein englischer Gelehrter sagt von ihr: „Sie besaß die Unschuld der Kindheit, die Schönheit der Jugend, die Gründlichkeit mittler Jahre, den Ernst des hohen Alters, und Alles das im achtzehnten Jahre. Sie hatte voraus die Geburt einer Prinzessin, die Wissenschaft eines Gelehrten, das Leben einer Heiligen, und starb den Tod der Missethäter wegen des Ehrgeizes und der Vergehungen ihrer Blutsfreunde.“

Mit ihrem Tode begann die Schreckensregierung der Königin Maria, welche die unter Eduard's milder Herrschaft emporstrebende Reformation mit Blut und Feuer zu vertilgen strebte. Maria vermählte sich mit Philipp, dem Infanten von Spanien, dem sein Vater, Karl V., einstweilen das Königreich beider Sicilien abgetreten hatte. Es war dies der letzte Plan, welchen der Kaiser für die Größe seines Hauses und seiner Monarchie erfunden hatte; ein Lieblingsplan, der ihn in seinen letzten Jahren vielfach beschäftigte. Aber Maria beleidigte durch diese Verbindung die englische Nation. Die Vereinigung der beiden Reiche scheiterte sowohl an der Kinderlosigkeit der Königin als auch an dem Widerwillen, den die